



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Burkhardt, C. A. H.: Briefe aus der Sturm- und Drangperiode. I.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

als die des geöffneten. Bisweilen war dieses Motiv sogar zur Hervorhebung des historischen Charakters der darzustellenden Persönlichkeit bedeutsam, weil die geschlossenen Lippen in dem Gesichte des Demosthenes wesentlich dazu beitragen, die energisch concentrirte und durchgearbeitete Individualität des Mannes zu veranschaulichen.

Ueberblicken wir noch einmal den Gang dieser Entwicklung, so stellt es sich heraus, daß die organische Thätigkeit des menschlichen Körpers in der griechischen Kunst, sowie dieselbe hinreichende Mittel des Ausdrucks beherrscht, eingehende Berücksichtigung findet, daß weiterhin die Energie der Darstellung derselben in entsprechendem Maße abnimmt, wie die Fähigkeit wächst, die Oberfläche des Körpers in einer der Natur entsprechenden Weise zu charakterisiren. Die vollendetste Harmonie der beiden Seiten der künstlerischen Darstellung, der Ausdruck der größten Lebensfülle wird in der Blüthezeit des fünften Jahrhunderts erreicht. Originale aus der jüngeren attischen Schule und aus der des Lysipp, welche sich für den Gesichtspunkt, der uns beschäftigt, mit den Parthenonsculpturen vergleichen lassen, sind nicht erhalten. Wir müssen uns daher, damit auf beiden Seiten das Gewicht gleich sei, auf die Vergleichung von Copien beschränken. Betrachten wir neben einander eine der besseren Copien des polykletischen Dorjphoros und das vortreffliche Exemplar des Lysippischen Aporyhomenos im Vatican, so macht der Dorjphoros, trotz seiner schlichten und weniger in die Einzelheiten eingehenden Behandlung der Oberfläche den Eindruck größerer Lebensfülle. Die Behandlung der Brust, in welcher die Thätigkeit des organischen Lebens energisch hervorgehoben ist, trägt wesentlich dazu bei, diesen Eindruck hervorzurufen.

Es sollte mich freuen, wenn unsere Bildhauer diese Gesichtspunkte, die ich in aller Kürze angedeutet, der Beachtung werth erachten würden.

W. Helbig.

## Briefe aus der Sturm- und Drangperiode. I.

Mitgetheilt von Dr. C. A. G. Burkhardt.

Bei der Ordnung des literarischen Nachlasses des Kanzlers Friedrich von Müller fanden sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Briefen, die, wie sich später bei deren gruppenweiser Zusammenstellung ergab, mehr ihres Inhaltes, als ihres autographischen Werthes wegen gesammelt worden sind. In den weit verzweigten Correspondenzen des Kanzlers von Müller ist vielfach das Streben zu erkennen, Zeugnisse unserer classischen Literatur zu-

sammenzubringen, und wo es ihm nicht gelang, die Originale von Briefen zu erhalten, hat er sich bemüht, Abschriften derselben herzustellen. So fanden sich nach und nach eine Reihe von Originalbriefen Verschiedener an den bekannten, aber in der Literatur noch immer nicht hinreichend gewürdigten Dichter und Componisten Ph. Christoph Kayser zusammen.

Es bedarf nur eines Blickes in die hier zum Theil veröffentlichte Sammlung von Briefen, um die Ueberzeugung von deren Bedeutung zu gewinnen. Denn abgesehen davon, daß sie manches Licht über Kayser selbst verbreiten, sind sie wichtig, weil sie uns namentlich über die Jugend unserer Dichter z. B. über die Klinger's, Miller's, Schubart's, v. Stolberg's u. s. w. interessante Nachrichten darbieten und manche Streiflichter auf die ihnen verwandten Kreise fallen lassen. Und wenn man hinzunimmt, daß gerade für diese Periode der deutschen Literatur das biographische Material oft recht mühselig zu beschaffen ist, wird der Inhalt der Briefe, über den ich mich in der kurz bemessenen Einleitung nicht auslassen will, uns um so wichtiger und willkommener erscheinen. —

Was die mir vorliegende Sammlung von Briefen an Kayser selbst betrifft, so hebe ich im Interesse weiterer Forschung hervor, daß sie nur in soweit ausgebeutet ist, als es das Interesse für unsere Literatur forderte. Vorläufig habe ich von der Publication ausgeschlossen einen Brief des Hamburger's (C. v. d. Walle\*), drei Briefe Willemer's\*\*), einen Brief der Caroline Bach\*\*\*) aus Weimar, sechs Briefe von Röhr†), zwei Briefe von Schloffer ††) und einen von C. W. Passavant†††).

Leider sind viele Stellen der nachstehend veröffentlichten Briefe absichtlich unleserlich gemacht. Ich habe diese durch punctirte Lücken angedeutet und in den Anmerkungen den Text herzustellen gesucht. Theilweise war dies mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft und ich betrachte die Wiederherstellung des Textes als die Hauptaufgabe; denn die Bemerkungen hätten sich an vielen Stellen leicht vermehren lassen. Wahrscheinlich war es Kayser selbst, der die Briefe verstümmelte, als er sie aus den Händen gab.

\*) Es dürfte genügen, kurz den Inhalt derselben anzugeben. C. v. d. Walle antwortet auf die Anfrage Kayser's wegen dessen beabsichtigter Subscription auf Bach's Oratorium (Sohn Sebastian Bach's). Er schildert den Hamburger Bach; daß er ein kurzer, dicker Mann ist, lebhaft und feurige Augen hat und besonders gefällig und artig im Umgange ist. Dat. 1773 1. Febr.

\*\*) B. 23. May 1770, 4. u. 7. May 1781, Maurerischen Inhaltes, ganz unbedeutend.

\*\*\*) 1781, 10. Aug. Dank für eine Composition ihres Liedchens.

†) 29. Aug., 15. Septbr., 15. Oct., 23. Oct., 7. Nov., 21. Nov. 1784 aus Lyon, Paris, Chantilly; namentlich den Zustand der französischen Maurerei beleuchtend.

††) Emmendingen 11. Nov. 1787, freut sich über Kayser's zugesagten Besuch, von Klinger erwartete er bestimmte Adresse, um zu schreiben. Ohne Jahr, ähnl. Inhalts und Schloffer's freimüthige Schriftstellerei betreffend.

†††) Detmold 29. März 1815. Persönliche Stimmung Passavante.

## 1.

J. M. Klinger und J. M. Miller\*) an Kayser.

[M. Zwey Varden und Ritter, Namens J. M. Klinger u. J. M. Miller p. t. in Gießen sich aufhaltende an den Mannvesten, ehrsamem und laut seines Porträts sehr Ehrwürdigen Herrn Herrn Philipsen Kayser Dichter [K. Muscicus, bald im Olymp, bald unter niedern Würmern sein Wesen habend, [M. auch sehr edlen und zärtlichen Freund, der uns nah am Herzen liegt, und daß wir aus Ritterproben wissen und gemerkt haben.

[M. Die ungeheure Hundstagshitze erlaubt Uns nicht, wie wir wol anfangs willens waren, unsre weltberühmte Poetische Ader schlagen zu lassen und [K. Euch in dem Epistelston zu antworten, der uns so wohl behagte. Angefangen haben wir zwar und das mit ziemlicher Lauge und Bitterkeit, da aber nun das Coordium fertig ist [M. und wir die Vorige und einige vorhergegangene Nächte auf der bewußten Schulzischen Pferdedecke sehr viel ausgestanden haben, so... [K. Ja da beyhm Teufel ihr Volks lermt nicht! Kayser ich bitt Dich, wie viel Uhr ist's! Wir sind zum Schmauß gebeten und wackere Ritter versäumen ungern, wo die Taffel so ausfieht.\*\*) [M. Das Auditorium ist für Gießen wirklich viel zu groß und die Pferde nach Marburg haben wir auf Morgen auch nicht bekommen können — die verhenkerte Pfeiffe ist schon wieder aus — [K. Komm Junge, laß Dich an Deinem lieben Starrkopf kriegen und Dir ein Mäulgen geben. Ritter Miller ist ein herzlichster Junge, Ganz für uns der mich liebt, der Dich liebt, Dich herwünscht. Wir haben viel von Dir gesprochen und eben Dein Portrait verkehrt gestellt, weils zweymal herunter fiel, darob wir sehr erschrafen. Du stehst doch gut? [M. Es ist auch kein Geringes, neben Klinger, Stolbergs, Göthe und Haugwitz zu paradiren. Aber Klingers Pyrrhus\*\*\*) wird die Welt erschauern machen und wenn Kayser noch viel solche Lieder macht, so mag's der Satan mit ihm aufnehmen! — [K. Das Platt muß drucken, denn mehr. Schmidten haben wir einmal tüchtig abgessoffen. Ich sag Dir Schatz in Gießen hab ich so herrliche Tage noch nicht gelebt als mit dem lieben Miller. Wir sind schon länger als 8 Tage heysammen, leben wie die Götter. Du mußt — halt doch — Dank für die Epistel. Komm und friß den Kohl, der Pudel düngt gut. [M. Wer das Scheiden erfunden hat, war ein rothhaarigter krausköpfiger Junge, der den Kindern Nüsse stahl, wenn sie damit

\*) Beide schrieben den Brief abwechselnd, wie ich durch K. und M. an den betreffenden Stellen angedeutet habe.

\*\*) Eine Tafel mit 3 Männern ist hier gezeichnet. Biographien von Miller stehen außer an den bei Voedeke (Grundriß 700) genannten Stellen: in den Zeitgenossen IV. 75; weniger vollständig im Morgenblatt 1818 Januar. — Almanach der Belletristen und Belletristinnen 1782.

\*\*\*) Scenen aus Pyrrhus Leben und Tod. Schausp. von Klinger.

spielen wolten. Denk Dir einmal liebster Klinger, über Morgen — Mich deucht, ich höre den verdammten Postillon schon blasen. Was ich Euch eigentlich sagen wolte, liebster Kayser, ist weiter nichts als das: daß Klinger ein gar herrlicher Kerl ist, der sich sogleich in die Seele einnistet und daß ich Euch auch herzlich gut bin, wenn Jhrs mir nur auch so wärt. — [K. Bonnen blut hat ein schönes roth. Dort schlich sich eben ein Mädchen durchs Gärtchen, ich küß ihr unsichtbar die Hand und die Frösche fürcht ich gewaltig. Es ist noch nicht lange, daß sie mich aus einem Bach jagten, was sehr angenehm war, ich auch meinen ritterlichen Leib badete, Miller mich durchs Gesträuch glänzen sah und auch schleichen. Eine Erle ist ein schöner Baum, besonders wenn ihrer drey beysammen stehn und wieder drey. Auch das Abendroth vom hohen Berg. Und bey Nacht die Trümmer eines Schlosses zu besuchen, an den Duell im Buchhain, Wein zu trinken. Gestern schickten wir einen Ritter zum Diterich nach Wezlar, er kam marode zurück. [M. Und die Johanniswürmer, die ich damals auf dem Hut hatte, waren doch auch nicht übel. Aber so ein Freiheitsgesang, wie der Fritz gemacht hat, muß einen doch recht müde machen. Sollt ich aber ewig drauf schlafen, ich würd ihn doch machen, wenn ich könnte. Und die Donna Viola, so neben der Quelle sie kennen zu lernen, wo die Namen in die Buchen eingeschnitten sind — ja Kayser, das war ein herrlicher Abend, wo man Euch wol auch hätte dabey brauchen können. Ihr trinkt doch auch Wein? Je nun, dann ist schon gut und wir sind wieder Freunde. Proßt liebster Klinger! Auf's Wohl des Offenbacher Mädchens und die 3 Erle am Bach bey der Amtmannsmühle! Dum valra! valra! [K. Ich weiß lieber Junge, lieber Wurm, du wirfst Dich um Miller winden mit Kopf und Schwanz. Die Lehre vom Contract ist sehr schwer, überhaupt die Pandecten. Stell mir die Nativität. Miller hat mir guten Zunder geschenkt. Stollbergs Gesang ist ein Götter Gesang. Du mußt Millers Lieder schön componiren und schicken. Wir haben Deine Gesundheit in Wezlar getrunken. Ich bin lehthin ausgepiffen worden. Dum valra!

[M. Ja du allmächtige Freundschaft — Stopf mir doch auch eine Pfeiffel — wer Dich einmal fest ans Herz gedrückt hat, dem ist immer wohl bei Sonnenschein und Regen. Möcht wol ewig bey dem guten Klinger leben und mich dann einmal auf ein Jahrhundert lang von Kayser besuchen lassen. Aber so ehrenvest, wie sein Portrait, dürft er mir nicht aussehen. Lustig eingeschenkt! Der Mond geht schon auf und die Eulen singen. — Narr, warum läßt Du Dich auspfeisen? schlag sie um die Ohren und gieb mir Feuer, nicht vom Ulmerzunder, nur vom gelben. Vivat Münden! [K. Diesen Mittag hatten wir Sauerfleisch, es schmeckte nicht so gut, als es roch. Dejnert schrieb mir gestern. Der Wein gting noch. Der Saalat welcher ge-

schoßt hat, taugt nicht zum Essen. Man zieht Saamen. Wezlar hat eine schöne Gegend. Lavater ist ein herrlicher Mensch — Was hältst Du davon, daß michs eben jetzt p—t. Deine Kinder finden erstaunenden Beifall. Der Almanach ist ein kleines Büchelchen. Meine Papierscher rostet. [M. Aber der Bourbon stinkt gewaltig, jag ihn raus! Siehst Du Klinger, wenn wir so einmal in der Schweiz zu sammen leben könnten, all auf Einem Berge und Du uns dann Trauerspiele vorlässest und Kayser uns ein Stücklein vorspielte — Meinst Du wol? Aber mit dem ewigen Planmachen geht Zeit und Papier verloren. Lustig umgewendet! [K. Der Pudel schläft gar zu gut, liebster Müller und ich möchte den armen Narren nicht ärgern. Käthen ist ein braunes Dinglein und Lischen hat das blaue ihrer Augen vom reinsten Aether gestohlen. Lieber Müller, wenn wir doch ewig so zusammen wären, so angeschlossen, wie wir izeo find, ich wollt Dich für Kält und Hitze schützen. Den großen Mann Lavater möcht ich wohl einmal sehen und mich an seiner Sonne wärmen, wenn ich auch noch so weit von ihm säße, wie ich höre, solls eine große Wollust seyn, um so einen Menschen zu existiren. Diesen Morgen waren viele Prinzen hier. Es regnete stark, wir schwitzten. Mit den stinkenden Gassen ist's ein garstig Ding. Die Lehre de servitutibus ist ein närrisch Ding, hat mich manche Stunde gekost. [M. Hört lieber Kayser, der Schmid ist ein Erzschnuff, hat uns gestern keinen Wein gegeben und wir waren doch so durstig. Der arme Schleyermacher ritt gestern auf meinem Pferd nach Wezlar und brachte einen Wolf mit, der die ganze Nacht durch bellte, daß kein Mensch schlafen konnte. Nun will er auch ein Gypshändler werden. Cure Kompositionen hab ich noch nicht gesehen, aber sie sind gewiß gut, darauf wolt ich schwören. Ich lieb Euch schon herzlich, denn Klinger sagt mir, daß Ihrs wehret seyd und was Klinger sagt, ist wahr, ja gewißlich wahr. Lavater ist freylich so ein Mann, den unser einer auch kennen möchte; aber laßt mich nur erst nach Schwaben kommen. Hui und ich bin in der Schweiz. Nun müssen wir wol bald zum Schmaus, Klinger zieh die Hosen an! [K. Müller wer wird so nackend da sitzen, die Magd kommt. Die Physiognomik möcht ich wol sehen. Die Praxis Juridica soll viel Geld bringen, wer das sein gethan hat. Wie viel Blut ließt Du Dir abzapsen, eh du die Epistel schreibst? Jüngst bekam ich die Sainte Conception von einem Mädchen geschenkt. Ein altes Haus soll gut auf einer Landschaft stehen, wenns ein braver Kerl zeichnet. Um ein höflich Maidel ist's ein garstig ding, um schlechten Wein gar herbes ding. Ich liebe Dich [M. Bin ut supra Euer guter Freund Müller.

Gießen den 28 Juli 1775.

Grenzboten IV. 1870.

2.

F. L. Stolberg an Kayser.

Chiavenna d. 10. Aug. 1775\*).

Gestern sind wir angekommen. Wir haben rauhe Gegend gesehen, hier sind wir in einem schönen Fessenthale, Wein, Kastanien, Maulbeer, Lorbeer, jede Fruchtbarkeit um uns. Morgen gehn wir zum Comer See. Salis\*\*) scheidet morgen von uns. Ich ehre und liebe den braven, edeln, natürlichen Mann, Er wünscht, daß Sie auf eine Zeit lang zu ihn kommen mögen, das ist der Anlaß meines heutigen Briefes. Thun Sie es, liebster Kaiser! Sie müssen aber nicht eher als den 8. September in Marschlins sein. Er wünscht es um der Musik willen. Lange hat er sich gesehnt nach einem Componisten, welcher nur Mutter Natur kennt und liebt und mit ihrem Geiste vertraut ist wie Sie. Kommen Sie, es gilt ja nur einen Besuch, Sie sähen von Zürich bis Marschlins herrliche Gegend. Sähen eine Anstalt\*\*\*), wo Naturfreiheit und Freude leben und weben. Mein Bruder, Haugwitz, Lindau und ich umarmen Sie u. Passavant.

F. L. Stolberg.

3.

J. M. Miller an Kayser.

Ulm den 28. Aug. 1775.

Willkommen, edler deutscher Mann!  
 Sink an mein lautes Herz hinan!  
 Es schlägt und segnet Dich und sich,  
 Daß es zum Freund erworben Dich!  
 Komm Bild, weil fern Dein Urbild ist,  
 Sey dreymal heilig mir geküßt.  
 Du Bild vom besten deutschen Mann  
 Sink mir ans laute Herz hinan!  
 O Kaiser, was ist Welt und Glück  
 In diesem Götteraugenblick!  
 Verschwunden alles her um mich!  
 Ich hör und sehe nichts als Dich!

Aber das Versen machen geht jetzt meinen Empfindungen zu langsam. Tausend, tausend Dank mein lieber Kaiser für Deinen herzlichsten Brief und für das Herz, das mir daraus entgegenschlug. O Du lieber Knabe, wenn Du wüßtest, wie ich das zu schätzen weiß, wenn eine Seele sich mir öfnet, der ich mich längst gern mitgetheilt hätte, du würdest mich beneiden. So

\*) Ergänzung zu Menge, der Graf Friedrich Leopold v. Stolberg u. seine Zeitgenossen I. S. 55 ff.

\*\*) Ulysses v. Salis-Marschlins.

\*\*\*) Das 1771 gegründete Philanthropin.

eine Wonne hat ich noch in Ulm nicht, seit ich wieder hier bin, wie heute. Keiner meiner älteren Freunde hatte mir noch geschrieben, ich war ungeduldig drüber und da kamst Du Engel des Himmels mir mit ofnem Arm entgegen, meinen Kummer zu verjagen. Hast es treulich gethan, lieber Kaiser und ich bin mir selber böse, daß ich Dir mit Worten nicht genug sagen kann; wie der Dank in meinem Herzen auflodert und Dir nach Zürich entgegenfliegt. Ich habe von Giessen aus nur Schnurren geschrieben und Du belohnst mich dafür mit einem so herrlichen Briefe und mit Deiner Freundschaft. Schlag ein! ich bin ihrer wehrt. Ach was hatt ich bei Klingern für ein Leben! Ihn sehen und ihn lieben war Eins: und so sagt er, sehs ihn auch mit mir gegangen. Wir haben rechte Bruderherzen, selbst unsere Gesichter sollen sich sehr ähnlich seyn und sein Bild, das Göthe gemacht hat, könnte man für meines halten. Klinger ist ein herrlicher, göttlicher Mensch, das Herz und den Verstand trifft man kaum in Jahrhunderten beysammen an. O, ich hab ihn unaussprechlich lieb und war nur acht Tage bey ihm. Und hör, Kaiser, darum, daß er mir auch Dich erworben hat, hab ich ihn noch tausendmal lieber. Ich liebe Dich auch unaussprechlich, denn ich kenne Dich durch ihn. Dreymal hab ich mit der größten Ehrfurcht Dein Bild geküßt, so wie man seinem Mädchen den ersten Kuß gibt, so heilig wars um mich herum; dann aber herzt ichs noch unendlichmal und sehs täglich an. Meinen Schattenriß hat Wagner\*) . . . . . \*\*) in Offenbach gemacht; nun hat ihn Göthe und will ihn verkleinern. Sobald ich ihn bekomme, sollst Du ihn haben. Kannst Du mir nicht das Kupfer von Göthe schaffen, das Du Klingern und Wagnern geschickt hast? Ich hätt es gar zu gerne. Die Stolberg werden mir ihren Schattenriß wol selbst schicken. Weißt Du nicht, wo die Leute jetzt sind? Ich hoffe, sie kommen über Ulm. Frits hat mir seinen heissen göttlichen Freiheitsgesang noch nicht zugeschickt, bey Klingern hab ich ihn schon 6 mal gelesen. Bey Wagnern bin ich 4 Tage gewesen und habe den treuen Jungen recht lieb gewonnen. Göthe lernte mich und ihn nicht genug kennen, wir wurden also nicht vertraut. Aber er hat mich sehr für sich eingenommen . . . . . \*\*\*). An guten Liedern zum Singen fehlt's uns sehr. Komponir auch Deine eignen Lieder, denn die mußt Du am meisten fühlen. Ich wünschte, daß Du mein deutsches Trinklied †) komponirtest und mir schicktest . . . . ††). Alle meine neuen Lieder sollst Du haben, wenn

\*) Heinrich Leopold Wagner.

\*\*) Dreyen Mädels.

\*\*\*) Deine Lieder sind mir schon in Frankfurt und noch öfter von einem meiner Freunde gespielt worden. Sie gefielen mir ausnehmend, weil die Gesinnung so wahr, natürlich und ungekünstelt ist. Mach brav fort.

†) Nämlich: Auf, ihr wackre Herzensbrüder — in den Gedichten Seite 159.

††) Ich hab in fernem Land ein Mädchen, dem ichs gerne zuschickte.

Dir welche gefallen, kannst Du sie komponiren. Ich schicke sie dann oder doch einige davon an Bossz für den Almanach. Bossz ist einer meiner liebsten Freunde, ein außerordentlicher Mensch. Mit Klingers Erlaubnis hab ich ihm einige deiner Gedichte, die mir all unendlich lieb sind, für den diesjährigen Almanach geschickt. Künftig mußt Du mir auch alles schicken, was Du machst, Jetzt kan ich Dir nur 2 Lieder\*) schicken, die andern hat schon D. Weiß zum komponiren. Kennst Du seine Lieder fürs Klavier noch nicht? D sie sind vortreflich.

Lieber herzlicher Freund! ich danke Dir noch tausendmal für deinen Brief. Mein Herz hast Du auf ewig. Sehen müssen wir uns gewiß, wir sind uns nah und ich habe schon längst den Plan zu einer Schweizer Reise gemacht, ehe ich Dich noch da kannte. Lavatern hat mein Herz schon längst geehrt und geliebt. Versichere Jhn meiner wärmsten Hochachtung und auch Pfennigern! Wir müssen uns fleißig schreiben. Dieser Brief blieb einer kleinen Reise wegen liegen. Deine Adresse weiß ich nicht gewiß. Schreib mir sie! Mit heißer Liebe drück ich Dich ans Herz. Dein

Miller.

## An die Abenddämmerung.

- |   |  |
|---|--|
| <p>1.<br/>Wie warst Du kühle Dämmerung mir<br/>Vor Kurzem noch so lieb!<br/>Nun naht sich Traurigkeit mit Dir<br/>Und alles ist mir trüb.</p>       | <p>5.<br/>Wir saßen ganze Stunden so,<br/>Verloren nicht ein Wort<br/>Und doch ging uns die Zeit so froh<br/>Und ach, so eilig fort.</p>   |
| <p>2.<br/>Sonst hülltest Du in Dein Gewand<br/>Mich und mein Mädchen ein,<br/>An ihrer lieben weißen Hand<br/>Vergaß ich aller Pein.</p>            | <p>6.<br/>Der Mond und alle Sterne sahn<br/>Vom blauen Himmelszelt,<br/>Wir sahn so froh und stolz sie an<br/>Als dient uns alle Welt.</p> |
| <p>3.<br/>Ihr Auge blickte, minder scheu<br/>Mir freundlich ins Gesicht,<br/>Und barg das Pfand der Lieb und Treu<br/>Die stille Zähre nicht.</p>   | <p>7.<br/>Nun leb ich, von dem Mädchen weit<br/>Beklage mein Geschick<br/>Und wünsche die vergangne Zeit<br/>Mit Thränen mir zurück.</p>   |
| <p>4.<br/>Manch leiser Seufzer schlich sich ihr<br/>Tief aus des Herzens Grund<br/>Und mancher Händedruck von mir<br/>That meine Lieb ihr kund.</p> | <p>8.<br/>M.</p>   |

\*) Das andere Lied fehlt, es stand jedenfalls auf einem besonderen Blatt und ging verloren. Das Lied an die Abenddämmerung steht in den Gedichten nicht, die freilich (nach Goedeke S. 700) nicht vollständig sind.

J. L. Stolberg an Kayser.

Bern d. 24. Sept. 1775\*).

Liebster Kaiser ich habe nicht einen Augenblick aufgehört Sie herzlich zu lieben, aber das wissen Sie, ohne daß ich's sage. Bitte, bitte um Verzeihung, daß ich so lange nicht geschrieben, mein Herz konnte keinen Antheil an meinem Vielschreiben haben.

Mein Brief aus Chlavenno, wo ich Sie bat Salls zu besuchen, haben Sie doch wol bekommen?

Von Ihnen hab ich keinen seit Marschling, Ihr letzter muß verloren sein, das betrübt mich, liebster Freund, entschädigen Sie uns bald wieder mit einem langen Brief. Von unserm lieben Klinger hab ich nichts gehört, seit ich aus Marschling bin, von Göthe auch nichts. Wegen Ihrer Lieder ist's zu spät. Schon aus Kopenhagen hat man uns geschrieben, man habe die ersten Bogen des Almanachs gelesen. Ich will doch drum schreiben, aber der Druck kann nicht so langsam gehn, daß mein Brief noch zur Zeit ankäme.

Herrliche Länder hab ich gesehn! O Du liebe Schweiz! Ich könnte nicht aufhören, wenn ich anfing zu erzählen. Im pais de Vaud bringen wir die Zeit der Weinlese zu, ich wolte, Sie freuten sich da mit uns und wir mit Ihnen zugleich, äßen zugleich Trauben, träncken Most aus einem Becher.

Es ist doch ein Schicksal, wenn man sich nicht immer mit allen, die man liebt zugleich freuen kann. Umarmen Sie Passeavent herzlich in meinen Namen. Ich küsse Sie herzlich in Gedanken. Behalten Sie mich immer lieb, ich werde Sie immer herzlich lieben.

J. L. Stolberg.

Mein Bruder und Haugwitz umarmen Sie. Morgen früh gehn wir auf die Gletscher und kommen in 4 Tagen wieder.

5.

J. M. Miller an Kayser.

Ulm d. 24. Sept. 1775.

Lieber theurer Kaiser!

Du hast mir durch deine beyden herrliche Briefe und die damit folgenden Geschenke unendlich viel Vergnügen gemacht. Tausendfachen herzlichen Dank dafür. Warlich ich liebe Dich von Herzen und unsre Seelen sind vereint. Göthe und Stolbergs freuen mich unendlich, dich und sie und Klopstok will ich unter Glas fassen und aufhängen, das sollen meine Heilige und Schutzpatronen seyn. Dein Lied an Nelly hat mir nicht ganz gefallen; ich weiß selbst nicht recht, warum? Es dämmert mir nur, wenn ich's lese und ich möchte Licht sehen. Die Empfindung ist vielleicht zu ungewöhnlich und zu schwärmerisch, ob ich das

\*) Ergänzung für Dr. Menge's Graf Friedrich Leopold v. Stolberg I. 55 ff.

Schwärmerische gleich sonst sehr liebe. Ich red als Freund und entschuldige also meinen Tadel nicht. Unendlich mehr haben mir deine zwey neuen Lieder gefallen, sie fassen mein ganzes Herz an und schmelzen dann wie Thautropfen drein. In der Gefangennehmung ist erstaunlich viel Simplicität und Unschuld oder wie ichs nennen soll. Kurz es ist herrlich. Das zweyte ist groß und hat eine erhöhte Empfindung, die auch die Empfindung des Lesers mit erhöht. Die letzte Strophe hat mich am meisten an sich gezogen, sie ist so wahr und mein Herz hat ihre Wahrheit schon ein paarmal erfahren.

Wo ist der heilige Gewinn  
Auf dieser Liebesbahn  
Wo ist des Kämpfers Freudenziel  
Des Siegers Ehrenkron  
Auf, Herz, noch sind der Proben viel  
Trag schönen Tod davon!\*)

Das ist überherrlich Kayser und ich drück dich dafür an mein treues Brüderliches Herz, das auch nach schönem Tod ringt, wenn des Siegers Ehrenkron mir hier nicht winken will. Sey versichert, daß alle Lieder, welche Du mir schickst, mir ins Herz geschrieben und vor unheiligen Augen verwahrt seyn sollen. Zwey Freunde hab ich hier, die dich auch ehren und von deren Treu ich überzeugt bin, denen hab ich die Lieder vorgelesen. Wenn Dir's mißfällt, so laß ichs künftig. Schubart ist keiner von den beiden. Stolbergs Freiheitsgesang\*\*) sollst Du bald wieder bekommen, wenn er mir ihn auch nicht gleich schickt. Ich weiß ihn bald vollends auswendig. So aufbrausend wie Du, war ich auch noch vor kurzer Zeit; nun hab ich meiner Seele mehr Festigkeit und Stetigkeit gegeben. Man muß sie in dieser Welt haben, wo alles so hant durch einander geht. Schleuß die Flamm die in dir lodert ein; laß sie gereinigt werden, daß sie dann zu seiner Zeit aufbraus in einem Werk die Welt und Nachwelt erhitzt und heiß erhält. Du hast recht, Ewigkeit ist an sich nichts, aber so, wie ich wünsch, jezt im Herzen meiner Freunde zu leben, so wünsch ich auch nach meinem Tode noch durch Wirkungen in den Herzen meiner Enkel fortzudauren und ihnen lieb zu seyn, weil ichs treu mit ihnen mehnte. Deswegen muß man drucken lassen, wenn uns etwas Großes aus der Seele gefallen ist, Kleinigkeiten streut man aus, wie Blumenfaamen, die einen Sommer über blühen und doch auch manches Herz erfreuen. Ich nehm Dich an, wie Du bist und wünsch Dich auch jezt nicht anders. Der gut ist, ist immer gut und auf verschiedene Art. Theil mir ganz Dein Herz mit, so wie ich. Wir werden beyde gut fahren. Wenn wir uns sehen, weiß ich nicht, magß auch noch nicht wissen. Aber sehen

\*) Vergl. Lieder mit Melodien. Winterthur 1775.

\*\*) In der Ausgabe von Voie gedruckt.

werden wir uns doch! Denk bey Klingers Porträt oft an mich! Unsere Seelen sind verwebt, wie unsre Gesichtszüge und gehören Dir an. Grüß Nelly einmal, wenn sichs schickt! Sag, daß ich sie um Deinetwillen schätze und von ihr geschätzt zu sein wünsche! Ich bin jetzt nicht ganz froh. Uebermorgen muß ich einen Brief schreiben, von dems abhängt, ob das Mädchen \*) das ich am meisten auf der Welt schätzen muß, mein seyn soll? Ihre Seele hoff ich, ist mein; aber was thun nicht Umstände auf der Welt. Behalt das vor Dich! Ich schrieb Dir eilig und kürzer, als ich wünschte. Uebermorgen examinirt man mich, ob ich hier Kandidat \*\*) werden soll? Ich muß zur Vorbereitung allerley Scholastisches Zeug durchlesen. Wenn ich frey bin, schreib ich ausführlicher. Von Stolberg weiß ich gar nichts. Wagner \*\*\*) — der seiner Umstände wegen aus Frankfurt weg, wohin? weiß ich nicht, ging, schreibt mir, vor einiger Zeit seyen sie in Marschlins bei Salis gewesen. Ich und Goethe haben uns kaum halb kennen lernen. Kürze der Zeit und Umstände brachten uns nicht ganz zusammen. Ich glaub Dir, daß er so groß ist und schätz ihn desto mehr. Klinger schrieb mir und klagte, daß ich ihm nicht schreibe. Damals war aber schon ein Brief an ihn unterwegs. Jetzt ist er bei Goethe. Er hat mir wieder eine außerordentliche Scene aus seinem Pyrrhus geschickt. Das wird ein Werk! Auch schreibt er, daß er ein ganz regelmäßiges Stück fürs Theater geschrieben hat: Die Zwillinge. Vermuthlich schickt ers an Ackermanns nach Hamburg. Reikewitz, ein Freund von uns, hat auch ein sehr braves Stück†) hin geliefert. Es freut mich, daß ich Lenzens Liebe habe. Meine hat er längst. Seine Reisen sind für die Menschen wichtig. Ich erwarte mit Verlangen auf Deine Liedersammlung. Ich selbst spiele nicht, aber ich liebe die Musik außerordentlich und fühle sie.

Seh wegen Deiner Verse, die Vosz hat unbesorgt. Er schrieb mir, daß sie ihm nicht ganz gestelen. Sie sind ihm vermuthlich zu unkorrekt und hin geworfen. Sonst schätzt er Dich sehr und grüßt Dich herzlich. Die Liebe hat er drucken lassen. In der Chronik ist schon, ich weiß nicht durch wessen Vermittelung? das Mädchen und die Liebe und das Nachtopfer im vorigen Jahrgang gedruckt. Du sollst von Vosz das verlangte wieder kriegen. Ich hätts ihm nicht geschickt, wenns Klinger nicht erlaubt hätte. Der Almanach soll bis auf 2 Bogen fertig und sehr gut seyn. Vosz hat bey 1500 Subscibenten. Claudius schrieb mir, das ist gar ein lieber Mann. Er schreibt den Boten nicht mehr ††). Ich sollte von ihm ein Exemplar seines Aemus zc.

\*) Vergl. Zeitgenossen IV. 83, entweder also Madem. Stock (Pütters Nichte) oder Madem. v. Einem aus Minden.

\*\*) Zeitgenossen IV. 83 werden hierdurch ergänzt.

\*\*\*) Heinrich Leopold W. geb. 1747.

†) Jedenfalls das aber 1776 in Leipzig erschienene Stück: Julius von Tarent.

††) In Folge seines Weggangs nach Darmstadt.

an Lavater schicken. Nun schreibt er mir, daß Lavater schon eins habe. Ein Lied hab ich seit der Zeit nicht gemacht. Mein Genie hab ich geforscht, vermuthlich bin ich auf der Spur. Etwas großes hab ich schon angefangen. Wenns fertig ist, bekommst Du's. Aber beobachte bey der ganzen Sache die größte Verschwiegenheit, sie ist schlechterdings nötig und keiner, der nicht mein vertrauter Freund ist, darf was davon wissen. Nicht einmal meine andern Freunde wissen jetzt davon.

Mit Schubart geh ich um, aber nicht sehr viel. Er hat viel herrliches in sich, kennt sich selber aber viel zu wenig und weiß noch nicht, wo er hinaus soll. Bey ihm wär's einmal Zeit! Aber Weib und Kind bringen einen auf manche Wege, die er sonst nicht betreten hätte.

D. Weiß\*) Lieder thun auf mich viel Wirkung. Meine Ideen hat er bey meinen Liedern fast immer ausgedrückt. Im Umgang scheint er mehr Gemeines als besonders an sich zu haben. Zartes, leises Gefühl scheint seine Hauptkraft zu seyn. So will ich denn Lavater und Pfenninger nur lieben. Bey'r Bewunderung ist einem nicht so wohl, wie bey der Liebe, aber wenn sich einer mitten aus dem Kreis der Vertraulichkeit, in der ich mit ihm zu stehen glaube, hinaus schwingt, daß ich nachblicken muß, dann fühl ich neben dem Gefühl der Macheiferung und des Nachstrebens doch noch immer Bewunderung. Grüß sie herzlich von mir.

Herder ist auch sehr mein Mann, ob ich gleich oft, wenn er spricht, mehr ahnde als sehe und empfinde. Man sieht doch, daß er auf der Bahn der Wahrheit geht, wenn ihn auch das Auge schon verliert und man hat doch Hofnung, daß man auch einmal mit ihm ins innre Heiligthum eintritt. Ich bin ein Geistlicher und wünsche einst der Vater einer ländlichen Familie zu werden. Das Landvolk lieb ich über alles, theils weiß noch gut und theils, weiß bey uns am meisten hülfbedürftig ist. Auf unsern Dörfern sind die meisten Hirten Miethlinge oder Leute, die weder ihre Heerde noch das, ihr allein heilsame Futter kennen. Eine Stattgemeinde ist mir zu groß und noch habe ich das Auge nicht, sie ganz zu umfassen. Dein Volkslied hab ich bei Wagner gesehen, hab's aber selber nicht, schick mir's.

Ossians Uebersetzer in der Iris\*\*) kenn ich nicht; schick mir seinen Namen und seinen Schattenriß. Wer den Ossian recht liebt und fühlt, muß gut seyn. Meine Lieder magst Du gern mit meinem Namen drucken lassen, vielleicht schickst Du mir noch neue. Nenn mir sie doch; Ich habe sie vergessen und kann vielleicht noch dran ändern. Vor allem aber schick mir das physiognomische Lied! Ich will gern brav seyn und schreiben; und Lieb hab ich Dich von ganzem Herzen. Das Eloge du feu Mr. Wieland ist mir noch nicht

\*) D. Weis, der viele Lieder Millers componirte.

\*\*) Jacobis Iris 1775. Uebersetzer: Kenz.

vorgekommen. Vielleicht kriegen wirs hier bald. Du kannst denken, wie ich drauf begierig bin, denn ich kann den Kerl nicht leiden. Vergib mir diesmal, daß ich so gehudelt habe. Noch einmal Tausend Dank für Deine Briefe und die Portratte! Ganz Dein

Miller.

### Kriegsbericht.

In dieser Woche großer Ereignisse gaben die harten Kämpfe auf der Südostseite von Paris aus neue zu einer Vergleichung mit den Ereignissen vor Metz Veranlassung. Es war am 30. Nov. und 2. Dec. sehr blutiges Ringen, die Sachsen und Würtemberger hatten weitaus den Hauptantheil an Verlust und Ehre; wie bei Ausfällen aus großen Festungen neuen Stils unvermeidlich ist, drängten die gesammelten Massen der Belagerten zuerst an der Ausfallstelle die entgegenstehenden deutschen Truppen zurück, bis sie durch Anzug größerer Massen aufgehalten und zurückgedrückt wurden. Dabei ist das Zahlenverhältniß erwähnenswerth; nach niedrigster Schätzung zählten die über die Marne ausfallenden Franzosen 80—100,000 Mann, ihr Angriff wurde in der Hauptsache durch eine Division (4 Regimenter) der Sachsen und die württembergische Division, zusammen jetzt etwa 22,000 Mann, zurückgeschlagen. Aber freilich ist die ungleich größere Güte unsrer Truppen auch nothwendig, denn das deutsche Heer umfaßt in weitem Ringe mit etwa 220,000 M. die Befestigungen der Miesenstadt, welche doch außer den Nationalgarden wahrscheinlich mehr als 300,000 M. geschulter Soldaten, im Schutz ihrer Kanonen, in Besitz von unermesslichen Kriegsmitteln, zählt. Die Belagerung von Paris ist also für die Deutschen eine weitaus schwerere Arbeit, als die von Metz, sie ist überhaupt etwas Neues, in dieser Art nicht Dagewesenes. Und doch haben die Belagerten mit allen Vortheilen, welche ihnen bei einem Kampf in der Nähe von Paris zustehen, in den letzten großen Ausfällen durchaus nicht mehr erreicht, als Bazaine vor Metz. Auch wird sich schwerlich behaupten lassen, daß die Anstrengungen Ducrots, bei Berücksichtigung jenes Zahlenverhältnisses, energischer waren, als die des kaiserlichen Generals. Die beabsichtigte Sprengung des Belagerungsringes hätte, selbst wenn sie gelungen wäre, nur dann einen großen Erfolg vorbereitet, wenn es der Loirearmee glückte, sich mit den ausfallenden Truppen zu vereinigen und in einer Reihe von Gefechten die umlagernden deutschen Corps vor ihrer Vereinigung auseinanderzuwerfen, und so die Belagerung von Paris zu nichte zu machen. Da dies durchaus mißlungen